

Aufschwung in Gefahr (?)

Das HWWI hat seine Prognose der wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland aktualisiert und angesichts des jüngsten Ölpreisanstiegs für dieses Jahr etwas gesenkt. Für 2011 wird nunmehr eine Zunahme des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) von 2,3 % erwartet. Für das Jahr 2012 wird mit einem Wachstum von 1,7 % gerechnet. Im Laufe dieses Jahres wird die deutsche Wirtschaft das Vorkrisenniveau wieder erreichen und übertreffen. Der Arbeitsmarkt hat sich bereits darüber hinaus verbessert. Auch wenn die Konjunktur zunächst etwas an Dynamik einbüßen dürfte, stehen die Chancen für eine Fortsetzung des Aufschwungs – insbesondere von binnenwirtschaftlicher Seite – recht gut. Allerdings haben sich die Risiken von außen mit den aktuellen geopolitischen Unsicherheiten weiter erhöht. *Von Jörg Hinze*

Die deutsche Wirtschaft hat sich bis zuletzt – abgesehen von Schwankungen aufgrund von Witterungseinflüssen sowie unterschiedlichen Impulsen der Konjunkturmaßnahmen – kontinuierlich aufwärts entwickelt. Die Erholung basiert sowohl auf außen- als auch auf binnenwirtschaftlichen Auftriebskräften. Die gesamtwirtschaftliche Produktion hat fast wieder das Vorkrisenniveau erreicht und die Arbeitsmarktlage hat sich sogar darüber hinaus verbessert. Die Beschäftigung hat neue Höchststände erreicht und die Zahl der Arbeitslosen nähert sich der 3-Millionen-Marke.

Sorge macht allerdings der zunehmende Inflationsdruck. Nachdem die Preise auf den vorgelagerten Stufen schon seit geraumer Zeit kräftig gestiegen sind, ziehen mittlerweile auch die Verbraucherpreise merklich an und das nicht nur wegen höherer Energiepreise. Mit 2,1 % in Deutschland und 2,3 % im Euroraum überschreitet die Inflationsrate die Stabilitätsschwelle, womit Leitzinserhöhungen näher rücken.

Die Fortsetzung des Aufschwungs ist aufgrund der aktuellen geopolitischen Ereignisse unsicherer geworden. Der dadurch verstärkte Preisanstieg bei Öl und anderen Rohstoffen dämpft die globale Konjunktur, würgt sie aber nicht ab. Rezessionsgefahr würde dann akut, wenn sich die Unruhen ausweiten. Voraussagen über die weitere politische Entwicklung im arabischen Raum und möglicherweise auch in anderen Regionen und deren ökonomische Auswirkungen wären allerdings hochspekulativ. Die Basisprognose geht daher davon aus, dass sich die Entwicklung nicht weiter zuspitzt und dass die Märkte sich

wieder beruhigen. Die binnenwirtschaftlichen Rahmenbedingungen sind nach wie vor günstig, doch die Erwartungen sind nunmehr zurückhaltender, was die Konsum- und die Investitionsneigung zumindest tendenziell dämpft. Außerdem „kostet“ der Ölpreisanstieg Kaufkraft. Positiv zu bewerten ist die erstaunliche Stärke am Arbeitsmarkt, die für eine Stützung von Einkommen und privatem Verbrauch sorgt.

Die Naturkatastrophe in Japan beeinflusst für sich die deutsche Konjunktur wenig. Die deutschen Außenhandelsbeziehungen mit Japan sind relativ gering und ließen sich großteils substituieren; es dürfte nur zu wenigen Lieferengpässen kommen, selbst die japanischen Autos werden teils in Osteuropa und in den USA produziert. Die Folgen eines atomaren Gaus aller-

dings wären – auch ökonomisch – nicht abschätzbar. Die vorübergehende Stilllegung von sieben Atomkraftwerken hierzulande beschränkt die Stromversorgung nicht, da einige dieser Atomkraftwerke schon zuvor außer Betrieb waren und ein Stromüberangebot bestand.

Die günstigen Absatz- und Ertragsperspektiven der Unternehmen werden durch die aktuellen außenwirtschaftlichen Ereignisse ebenfalls nur marginal beeinträchtigt, sodass angesichts mehr und mehr ausgelasteter Kapazitäten weiter in neue Ausrüstungen investiert wird, wenn auch mit verringerter Dynamik. Im Baubereich wird der Wohnungsbau angesichts günstiger Rahmenbedingungen weiter zunehmen, während im öffentlichen Bau die Impulse aus den Konjunkturmaßnahmen auslaufen.

Eckdaten der Konjunkturprognose für Deutschland
Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

	2008	2009	2010	2011	2012
Bruttoinlandsprodukt ¹	1,0	-4,7	3,6	2,3	1,7
Private Konsumausgaben	0,7	-0,2	0,4	1,2	1,2
Konsumausgaben des Staates	2,3	2,9	2,3	0,4	0,0
Anlageinvestitionen	2,5	-10,1	6,0	3,7	3,0
Ausrüstungen	3,5	-22,6	10,9	6,2	5,0
Bauten	1,2	-1,5	2,8	1,1	0,6
Sonstige Anlagen	6,5	5,6	6,4	5,1	5,8
Inlandsnachfrage	1,2	-1,9	2,5	1,0	1,3
Ausfuhr	2,5	-14,3	14,1	9,2	6,6
Einfuhr	3,3	-9,4	12,6	7,3	6,5
Arbeitsmarkt					
Erwerbstätige	1,4	0,0	0,5	0,8	0,4
Arbeitslose (Mio. Personen)	3,27	3,42	3,24	2,99	2,78
Arbeitslosenquote ² (in %)	7,5	7,9	7,4	6,8	6,4
Verbraucherpreise (in %)	2,6	0,4	1,1	2,1	2,3
Finanzierungssaldo des Staates (in % des BIP)	0,1	-3,0	-3,3	-2,3	-1,3
Leistungsbilanzsaldo ³ (in % des BIP)	6,7	5,0	5,2	5,6	6,3

¹ Preisbereinigt. – ² Arbeitslose in % der inländischen Erwerbspersonen (Wohnortkonzept). – ³ In der Abgrenzung der Zahlungsbilanzstatistik.
Quellen: Statistisches Bundesamt; Deutsche Bundesbank; Bundesagentur für Arbeit; 2011 und 2012: Prognose des HWWI

Die Inlandsnachfrage wird somit 2011 erneut einen erheblichen Wachstumsbeitrag leisten. Überdies werden die deutschen Unternehmen bei weiter, wenn auch nicht mehr so stark expandierendem Welt-handel ihre Exporte steigern können. Aber auch ohne weitere Störungen dürfte sich das Wachstumstempo in den nächsten Monaten abflachen; im Jahresdurchschnitt 2011 wird das reale BIP um 2,3 % wachsen. Die Beschäftigung wird weiter leicht zunehmen und die Zahl der Arbeitslosen wird unter 3 Millionen sinken. Der Preisauftrieb wird sich unter den gegebenen Bedingungen im Laufe von 2011 eher verstärken und im Jahresdurchschnitt etwas mehr als 2 % betragen.

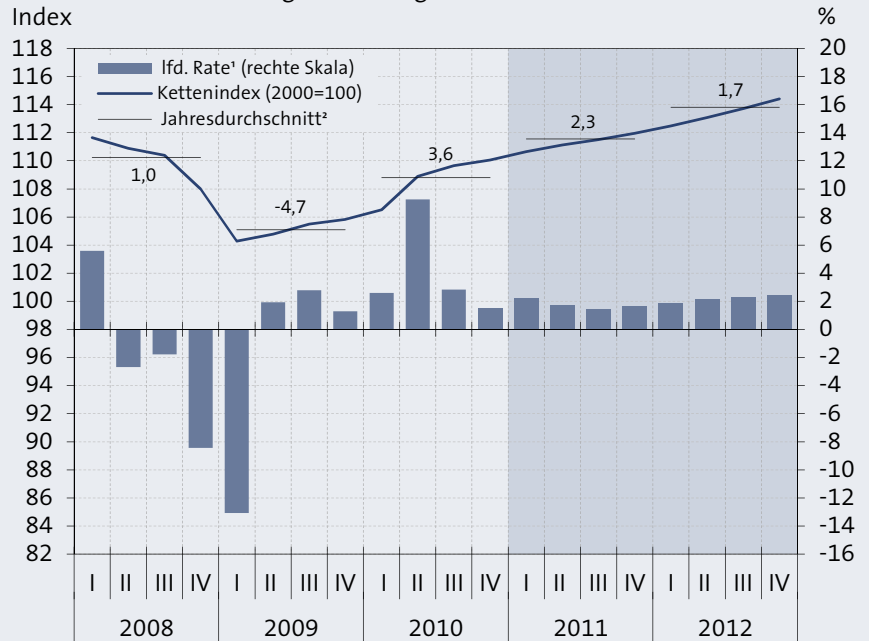
Für 2012 sind die Aussichten wegen der politischen Entwicklung in Nordafrika und einer möglichen Ausbreitung sehr unsicher. Beruhigt sich diese, könnte das Wirtschaftswachstum wieder an Dynamik gewinnen. Wegen des niedrigen Überhangs würde es im Jahresdurchschnitt mit 1,7 % aber geringer als in diesem Jahr sein. Bei Ausweitung der aktuellen Probleme würde die Konjunktur entsprechend stärker gedämpft.

Neben den Entwicklungen in Nahost drohen die größten Risiken von der immer noch nicht ganz ausgestandenen Finanzkrise, insbesondere den Staatsschuldenproblemen. Aber auch konjunkturelle Rückschläge sind in für die deutsche Exportwirtschaft wichtigen Ländern nicht auszuschließen. Das gilt für die USA, die weiterhin Probleme am Arbeitsmarkt und Konsolidierungsprobleme haben. Aber auch in China und anderen Schwellenländern könnten verschärfte Blasen- bzw. Inflationsentwicklungen die Regierungen zu restriktiven Maßnahmen nötigen.

Die Forscherinnen und Forscher des HWWI-Themenfeldes **Konjunktur und globale Märkte** prognostizieren vierteljährlich die Entwicklung der Weltwirtschaft. Besonderes Augenmerk legen sie dabei auf die deutsche Entwicklung. Mehr Informationen unter: www.hwwi.org.

Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt in Deutschland

Saison- und arbeitstäglich bereinigt mit Census-Verfahren X-12-Arima



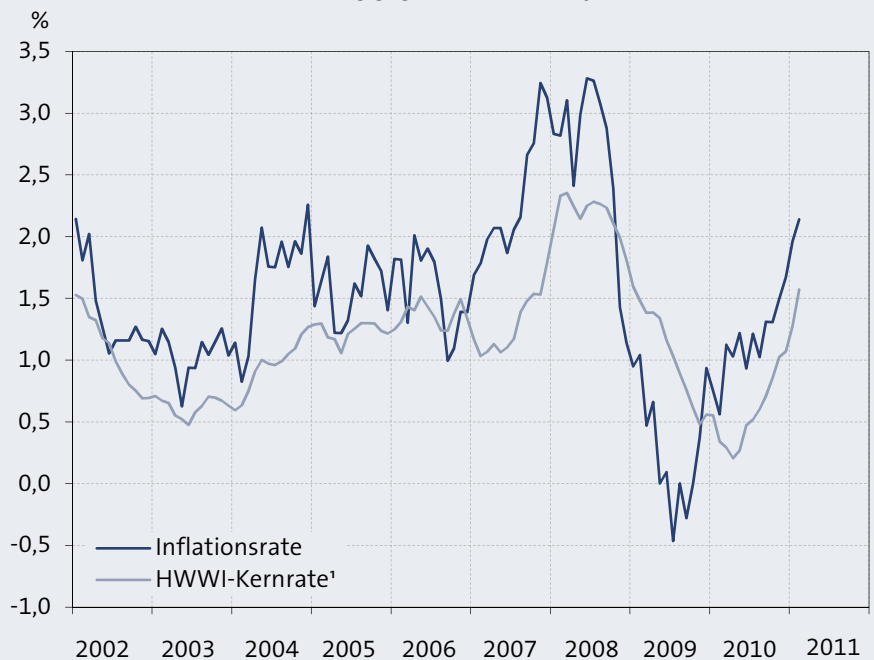
¹ Veränderung in % gegenüber dem Vorquartal, auf Jahresrate hochgerechnet, rechte Skala.

² Zahlenangaben: Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %.

Quellen: Statistisches Bundesamt; ab 1. Quartal 2011: Prognose des HWWI.

Indikatoren zur Entwicklung der Verbraucherpreise in Deutschland

Veränderung gegenüber dem Vorjahr



¹ Kerninflationsrate: Berechnet aus geglätteten Indizes (gleitende 3-Monats-Durchschnitte für den Gesamtindex ohne Heizöl und Kraftstoffe sowie ohne Saisonwaren und 24-Monats-Durchschnitte für den Index für Heizöl und Kraftstoffe sowie für Saisonwaren) sowie ohne Steueränderungen.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des HWWI.